Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 2 (1935-1936)

Heft: 11

Buchbesprechung: Technische Richtlinien für den baulichen Luftschutz

Autor: Schindler, G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literatur

Technische Richtlinien für den baulichen Luftschutz. Herausgegeben von der Eidg. Luftschutzkommission; erhältlich beim Drucksachenbureau der Bundeskanzlei, Bern. Preis Fr. 4.—.

Unter diesem Titel wird seit kurzer Zeit von der Eidg. Luftschutzkommission eine Schrift herausgegeben, die bestimmt ist, einheitliche Richtlinien in die Baubestrebungen des passiven Luftschutzes zu bringen.

Es war wirklich notwendig, dass diese «Richtlinien» herauskamen; denn selbst in Technikerkreisen herrschte eine gewisse Unklarheit über die zu treffenden baulichen Massnahmen. Diese Unsicherheit übertrug sich naturgemäss auf die Behörden und auf die Bevölkerung selber, sodass eine systematische Bautätigkeit zum Schutze gegen Luftangriffe bis jetzt unterblieb. In gewissen Kreisen entstand sogar die Ansicht, dass die moderne Technik überhaupt keine wirksamen Schutzmittel zu bieten vermöge, sondern dass eine ganz einseitige Entwicklung die Angriffsmittel auf eine ungeahnte Stufe gebracht habe, während die Schutzmöglichkeiten zurückgeblieben seien.

Dieser Glaube entspricht nicht den effektiven Tatsachen; denn einerseits ist der Entwicklung der Angriffsmittel eine Grenze gesetzt, und anderseits hat sich eine Schutztechnik herausgebildet, die den Angriffsmethoden ebenbürtige Abwehrmassnahmen entgegensetzen kann. Auch der Weltkrieg hat gezeigt, wie mit Hilfe der primitivsten Baumethoden, den Schützengräben, der Wirkungsgrad der hoch entwickelten Angriffsmittel sofort auf einen Bruchteil herabgesetzt werden konnte.

Die augenblickliche Ueberlegenheit der Angriffsmittel gegenüber den Schutzmassnahmen ist weniger technischer, als finanzieller Natur. Auf der einen Seite werden mit ungeheurem Kostenaufwand Armeen organisiert, Flugzeuge und Bomben gebaut, während auf der andern Seite der passive Luftschutz steht, der bis vor einigen Jahren überhaupt ohne Organisation und ohne finanzielle Mittel war. Einsichtige Behörden und Einzelpersonen mussten zuerst die Bevölkerung aufklären, den Kampf mit weniger Einsichtigen aufnehmen und sich immer wieder entgegenhalten lassen, dass gegen die heutigen Angriffsmittel kein Schutz möglich sei. Sie mussten aus dem Nichts eine Luftschutzorganisation schaffen, die den festgefügten Angriffsmethoden entgegengestellt werden kann.

Die «Technischen Richtlinien für den baulichen Luftschutz» sind nun ein Beitrag der Technik zu dieser Organisation. Es werden darin den Baufachleuten die notwendigen Unterlagen für den Luftschutzbau an die Hand gegeben. In übersichtlichen Tabellen und knappen Anleitungen ist das Notwendige zusammengestellt, und zwar in der Reihenfolge, wie sie sich bei der Planung und Ausarbeitung der Bauarbeiten ergibt. Detaillierte Zeichnungen ergänzen den Text.

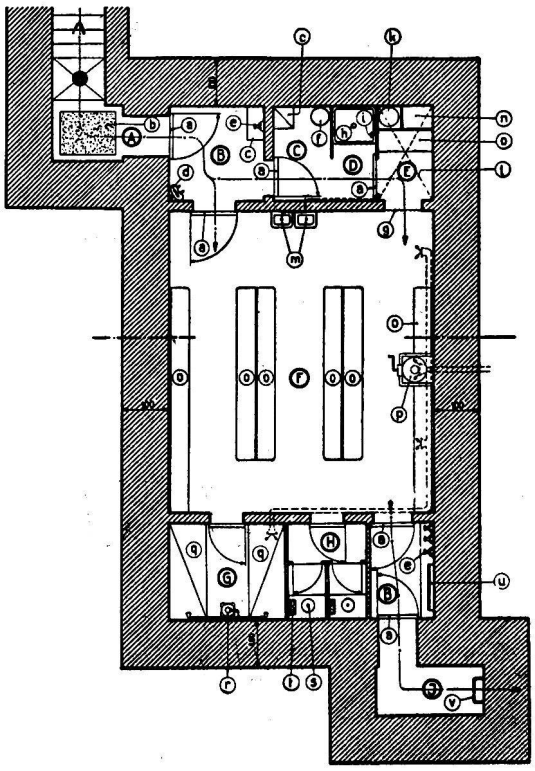
Für den Nichtfachmann mag es allerdings nicht einfach sein, die Richtlinien zu verstehen, da nirgends erklärt wird, weshalb bestimmte Forderungen gestellt werden. Diese Erklärungen fehlen selbst dann, wenn einzelne Angaben in vollem Gegensatz zu der Luftschutzliteratur stehen, in der bekanntlich unrichtige Angaben und Ansichten kritiklos immer wieder abgeschrieben werden. Dem Baufachmann mag es genügen, wenn erwähnt wird, dass nicht nur aus grundlegenden Auslandsversuchen das für unser Land Richtige herausgeschält wurde, sondern dass langjährige eigene Erfahrung des Verfassers zum Teil auch im Auslande und eingehende Versuche der schweizerischen Amtsstellen die Grundlage bilden.

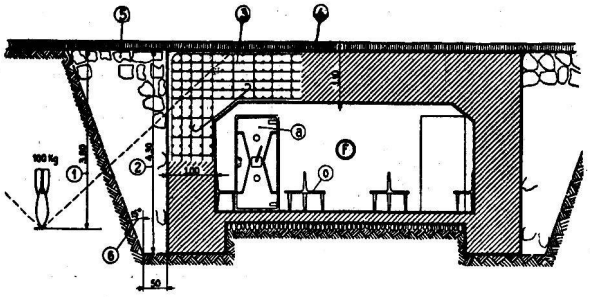
Durch die Herausgabe der Richtlinien sollte also die teilweise herrschende Unsicherheit in den Baufachkreisen behoben sein und auch das Vertrauen der Behörden und der Bevölkerung in die Möglichkeit der Technik verstärkt werden. Bevor aber eine gesunde Bautätigkeit einsetzen kann, steht der Luftschutzorganisation noch eine grosse Aufgabe bevor. Es genügt nicht, rein technisch aufzuzeigen, *wie* Luftschutzbauten ausgeführt werden können, sondern es muss klargestellt werden, *wo* solche durchzuführen sind und *wer* sie durchzuführen hat.

In dem vorliegenden Büchlein wurde sorgfältig vermieden, auf dieses Gebiet überzugreifen, und es sind auch keine Angaben über Gefährdungswahrscheinlichkeit und Wahl der zu treffenden Massnahmen darin enthalten. Diese Aufgabe kann nur durch ein eingehendes Studium im Rahmen der allgemeinen Luftschutzorganisation gelöst werden, und es ist anzunehmen, dass nach erfolgter Festlegung einheitlicher organisatorischer Gesichtspunkte auch eine Verbindlicherklärung der entsprechenden Massnahmen erfolgen wird. Dies wird Sache der Bundesversammlung sein, die sich auch die Regelung der Kostenfrage vorbehalten hat.

Es ist zu hoffen, dass diese Fragen möglichst bald restlos klargestellt werden; denn erst dann werden die «Technischen Richtlinien für den baulichen Luftschutz» ihre volle Bedeutung erlangen. *G. Schindler.*

Es sei als Beispiel darauf hingewiesen, wie das Gebiet «Volltreffersichere Schutzräume» behandelt wird. Die Zeichnungen sind den «Technischen Richtlinien» entnommen.





Schutzraum-Neubau in Eisenbeton. Volltreffsicher gegen 100-kg-Brisanzbomben. Masstab 1 : 100.
Figur I. Grundriss mit den notwendigen Wandstärken zum Schutz gegen 100-kg-Bomben.

Figur II. Schnitt mit den notwendigen Abmessungen zum Schutz gegen 100-kg-Bomben.

A. Zugang, B. Schleuse, C. Entkleideraum, D. Douche, E. Ankleideraum, F. Schutzraum, G. Krankenraum, H. Aborte, I. Notausgang. a) Gasdichte Türen, b) Bodenvertiefung mit Chlorkalk-Sandauffüllung, c) Chlorkalk- und Sandkiste, d) Chemikalienzerstäuber, e) Gasmasken, f) hermetisch schliessender Kleiderkübel, g) imprägnierter Vorhang, h) siphonierter Ablauf, i) Handbrause, k) Boiler, l) Wasserreservoir, m) Trinkwasserstelle, n) Kleiderkasten, o) Sitzbänke, p) Ventilationsanlage mit Filtern, q) Liegestellen (zweistöckig), r) Sauerstoffinhalationsgerät, s) Trokkenaborte, t) Torfmullbehälter, u) Werkzeuge, v) Steighaken. 1. Eindringtiefe (Lehm), 2. Gründungstiefe (Lehm), 3. Spezialarmierter Beton, 4. Ueberdeckung, 5. Grobsteinhinterfüllung, 6. Böschungswinkel der Hinterfüllung.

Ausland-Rundschau - Nouvelles de l'étranger

Peut-on et doit-on faire évacuer Paris?

(De notre correspondant.)

Sous ce titre, *Le Petit Journal*, de Paris, a publié une étude fort intéressante, dans deux de ses éditions, et dont il n'est pas inutile de commenter les points essentiels. Afin de répondre à cette interrogation, M. Le Wita — une personnalité française dont on sait la haute compétence en matière de défense aérienne passive — étudie l'intérêt et les désavantages qu'il y aurait, en cas de danger aérien, à faire évacuer une grande cité moderne. Il souligne que nous avons déjà connu la controverse des masques, appareils considérés comme de vains boucliers contre les gaz nouveaux, puis la querelle des abris modèles, «ruineuse fantaisie d'architectes». Enfin, en ce jour, surgit la controverse de l'évacuation quasi-totale d'une métropole en présence du péril que représenterait une attaque aérienne.

L'évacuation de Paris, pour prendre cet exemple, a semblé une mesure indispensable à certains pour décongestionner cette ville énorme, qui possède en certains quartiers 80'000 habitants par kilomètre carré. C'est ainsi que l'Inspection générale aérienne du territoire a estimé en France que les $^{6}/_{10}$ des habitants de la capitale devraient être dispersés promptement. On a en effet estimé que la construction de refuges pour tous était une solution impraticable en raison des sommes considérables qu'elle demanderait. Et M. Le Wita de poser cette question: — «Mais faire quitter à des foules immenses un lieu pour d'autres, sur un ordre soudain, dès le début des hostilités, par des rues, des routes et des ponts qui seront alors toujours insuffisants et étroits sous le harcèlement probable de l'aviation ennemie, n'offrirait-il pas des dangers mortels, supérieurs au simple maintien de tout le monde sur place, même en des refuges de fortune?»

L'auteur de l'étude du *Petit Journal* remarque qu'il existe en quelque sorte, si l'on peut dire, deux méthodes pour se protéger. L'une allemande, signifiant la résistance sur place et la discipline absolue aux ordres donnés, l'autre française, conforme à l'individualisme de la race gauloise, individualisme qui sait faire des prodiges d'initiative à l'heure voulue. A cette heure-ci, l'Allemagne organise dans chaque ville une protection systématique sur place. D'innombrables abris de toutes dimensions sont aménagés en refuges possibles pour permettre à la population de se terrer à l'heure de l'alarme. Les études entreprises en Allemagne sont arrivées à ce résultat, que l'on doit se déplacer le moins possible au cours d'une alerte, et avoir simplement à descendre pour trouver l'abri sûr. Mais cette sécurité est soumise à une exigence absolue: celle de la discipline de tous pour la sécurité de chacun.

En songeant au problème de l'évacuation d'une capitale, on est tenté de se demander si une telle dispersion des populations civiles pourrait être en réalité «méthodique et raisonnée». En d'autres termes, on en arrive à se demander si «l'organisation de la fuite» est réalisable. Mais on oublie peut-être aussi de se demander si elle ne mènerait pas directement à un désastre. On peut répondre que l'évacuation semble s'imposer par humanité à l'égard d'agglomérations qui n'ont rien prévu pour se protéger. On pourrait encore ajouter qu'avec les progrès de l'aviation, la dissémination devient de plus en plus obligatoire. L'arrière n'est plus protégé par les armées au front. La sécurité réside ainsi dans la campagne clairsemée et la montagne déserte. C'est pour cela qu'on a estimé à Paris que l'évacuation constituerait un rempliement sur ordre, et en ordre. Pour M. Le Wita, cependant, une telle évacuation ne manquerait pas d'engendrer un désastre. Les foules retrouveraient les dangers qu'elles ont fuis partout où il y aurait densité et entassements nouveaux, sans un camp d'aviation à proximité pour défendre la région. Puis analysant les divers côtés de cette évacuation éventuelle, *Le Petit Journal* expose les raisons pour lesquelles une telle manœuvre de foules s'effectuerait nécessairement au cours de l'alerte, et non pas une fois la mobilisation accomplie. En ce qui concerne Paris, cette évacuation durerait même plusieurs